

# Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechs mal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 305.

Dienstag, den 30. Dezember 1884.

II. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Thorner Presse“ nebst illustrierter Sonntagsbeilage pro I. Quartal 1885 zum Preise von 2 Mark inkl. Postprovision nehmen an sämtliche Kaiserl. Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition der „Thorner Presse“.  
Thorn, Katharinenstraße 204.

## Politische Tageschau.

Zu der vom Pariser „Figaro“ gebrachten Nachricht von dem bevorstehenden Besuch des Reichskanzlers in Paris äußert sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ wie folgt: Die irrthümliche Nachricht, daß ein Besuch des Herrn Reichskanzlers in Paris zu erwarten sei, ist ohne Zweifel aus der Thatsache entstanden, daß ärztlicher Rath der Fürstin Bismarck einen Winteraufenthalt im Süden und dem Fürsten ein längeres Verweilen außerhalb des Reichs der Geschäfte, der laufenden Telegraphie und der Geselligkeit, empfohlen hat. Jedoch war für die Fürstin nicht Nizza, sondern Süd-Italien in Aussicht genommen, für den Reichskanzler ohne Rücksicht auf klimatische Lage irgend ein entlegener und geschäftliche Beziehungen ausschließender Ort, sei es Madeira oder Egypten, sei es Tiflis oder Drontheim. Beide ärztliche Vorschläge, wenn sie befolgt würden, implizierten keine Reise nach Frankreich, und ist daher eine solche in den Berliner Auffassungen niemals besprochen worden. Es ist also auch nicht nöthig, Vermuthungen darüber aufzustellen, welchen Empfang der Reichskanzler bei einem Besuche in Paris zu erwarten hätte, und zu berechnen, welches Gewicht auf einer Seite die Ritterlichkeit des französischen Charakters einem ehrlichen Gegner gegenüber und auf der anderen Seite eine künstliche Erregung feindlicher Minoritäten in die Waagschale legen könnten. Die Beziehungen beider Länder und beider Regierungen zu einander sind derart, daß auffallende und übelwollende Deutungen ausgelegte Schritte zu ihrer Erhaltung und Befestigung nicht erforderlich sind; die beiderseitigen Botschafter erfreuen sich des Vertrauens der beiden Regierungen, zwischen denen sie zu vermitteln haben, und wenn dennoch der Fall einträte, daß die Leiter der deutschen und französischen Politik einer persönlichen Besprechung bedürftig wären, so würde sich eine solche erreichen lassen, auch ohne das Aufsehen und die Parteivorwürfe herbeizuführen, welche sich an einen Besuch des Reichskanzlers in Paris knüpfen würden.

Die Anerkennung der Association Internationale du Congo durch Oesterreich ist, wie zuverlässig gemeldet wird, am 23. d. M. offiziell erfolgt. Mit Frankreich scheinen die Aussichten noch immer wenig günstig. Wahrscheinlich werden die Verhandlungen in Paris fortgesetzt werden.

Anlässlich der durch den Defen des heiligen Kollegiums, Cardinal Sacconi, zum Weihnachtsfeste dargebrachten Glückwünsche hat der Papst am Mittwoch eine Ansprache gehalten, die sich durch einen äußerst scharfen Ton auszeichnete. Er wies auf die peinliche Lage der Kirche und auf die unerträgliche Situation des Papstthums hin und meinte, er habe zu wiederholten Malen die Lage des Papstthums als eine unerträgliche bezeichnet, und sehe sich genöthigt, zu konstatieren,

## Der alte Herr von Dongó.\*)

Eine Geschichte aus Ungarn.  
Von Max Viola.

Der Morgen lüthete sich bereits leise im Osten, als der Alte wieder anhub: „Mariska, ich werde zur Stork fahren und von der Sparflasse das fehlende Geld aufnehmen, damit Dongó in die Verbindung seines Sohnes mit Dir willige.“ „Du findest mich nicht lebend, wenn Du wiederkehrst,“ sagte sie. „Ich tödte mich, wenn Du auch nur einen einzigen Schritt zur Versöhnung unternimmst. Paul wird von selbst kommen.“

Barabás erwiderte Nichts. Er senkte das Haupt auf den Tisch und allmählich war er leise eingeschlafen. Als er erwachte, war es schon spät am Vormittag, aber Mariska saß noch immer bewegungslos beim Tische, so wie sie gestern gesessen hatte. Sie war noch bleicher geworden, doch keine Muskel ihres Antlitzes verrieth die geringste Bewegung.

Der Alte wollte schier vergehen vor Schmerz. Flehentlich bat er, sie möge sich zur Ruhe begeben, einige Nahrung zu sich nehmen; sie sah ihn mit ihren großen Augen still an, doch sie erwiderte kein Wort. Wie er auch bat und flehte, wie er auch in sie drang, sie öffnete die Lippen nicht, — still, ruhig wartete sie auf die Wiederkehr des Geliebten.

Er kam nicht. Barabás war in Verzweiflung. Einen vollen Tag saß seine Tochter bereits auf einem und demselben Platze, ohne sich zu rühren, und er fürchtete, daß sie wahnsinnig werde. Er wollte fort, den alten Dongó auf den Knien bitten, er möge sein einziges Kind nicht tödten; aber jedes Mal, wenn er der Thüre sich näherte, um sich zu entfernen, traf ihn ein bedeutungsvoller Blick Mariska's, und er wagte es nicht, aus dem Zimmer zu gehen, er nahm wieder ihr gegenüber am Tische Platz.

Wieder ward es finster, wieder brachte die Magd eine

daß sie noch eine unerträglichere werde. Man sei soweit gegangen, dem Papste das Recht der Bethätigung der christlichen Nächstenliebe zu bestreiten. Dann wandte sich der Papst gegen die Angriffe und gehässigen Insinuationen seitens der liberalen Presse in der Spitalangelegenheit, sowie gegen die der Häresie eingeräumte Freiheit, welche ihre Tempel in Rom vermehre und die ehrwürdigsten Dogmen der Kirche antaste. Er forderte energisch die Unabhängigkeit des Papstthums und protestirte des Weiteren gegen die Ehescheidung, welche der Ruin der Familie sei, die Erziehung der Kinder gefährde und für den Staat den Anfang eines verderblichen Verfalls bedeute. „Wenn es Gott gefällt“, fuhr der Papst fort, „diese neue Prüfung abzuwenden, werden wir ihm dafür danken; allein es ist zu befürchten, daß keine glückliche Aenderung Platz greift, so lange das Oberhaus der Kirche in Rom das Joch einer fremden Herrschaft zu ertragen haben wird. Der Sohn Gottes, der durch die Flucht der Wuth seiner Feinde entronnen ist, wird auch seine Kirche nicht verlassen; die Katholiken sollen diesen Augenblick durch Gebete und christliches Leben beschleunigen.“

Aus dem Südosten von Afrika kommen sich widersprechende Nachrichten. Nach einer Meldung der Londoner „Times“ aus Durban vom 26. d. M. ist die englische Flagge an der Ostküste Afrikas nicht auf Dort Dunford, wie es in einer früheren Meldung hieß, sondern in St. Lucia aufgehängt worden. Der Gouverneur von Natal soll die Genehmigung zu diesem Schritte bei der englischen Regierung nachgesucht haben. Dagegen telegraphirt man der „Allg. Ztg.“ aus Bremen unter demselben Datum: „Der Afrikareisende A. Einwald schreibt unter dem 15. v. M. aus Emnyati (Zululand), daß er die St. Lucia-Bucht nebst 100,000 Acres Landes vom Könige Dinizulu für die Firma Lüderitz erworben hat. Weitere Erwerbungen in Amatonga folgen.“ Danach scheint Deutschland den Engländern wieder zuvorgekommen zu sein und die englische Flagge wird der deutschen wieder weichen müssen.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 27. Dezember.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am heutigen Vormittage die regelmäßigen Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts Generalleutnant von Albedyll, und unternahm vor dem Diner, zu welchem Einladungen heute nicht ergangen waren, eine Spaziersahrt.

— Während der beiden Festtage sind, wie die N. A. Z., welche dieselben mittheilt, meldet 144 Zustimmungs-Telegramme und Adressen an den Kanzler eingegangen.

Bremen, 27. Dezember. Die Rettungsstation Bremerhafen der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Am 26. Dezember wurden von der englischen Brigg „Glenavon“, Kapitän Pritchard, welche von Geestmünde nach Liverpool bestimmt, auf der Melumplate gestrandet war, 7 Personen durch das Rettungsboot der Station Bremerhafen gerettet.

Weimar, 27. Dezember. Die nächstjährige General-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins findet in Eisenach statt.

Essen, 27. Dezember. In der Rheinisch-Westfälischen Zeitung wird die Antwort veröffentlicht, welche der Reichskanzler Fürst Bismarck an den Geheimen Kommerzien-Rath Baare auf die von den Arbeitern und Beamten des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation zur Anstellung

Kerze und stellte sie auf den Tisch. Der alte Barabás fürchtete, seine Tochter wollte auch diese Nacht auf ihrem Platze sitzen bleiben, doch als draußen die heifere Stimme des Nachwächters die zehnte Abendstunde verkündete, da nahm sie eine Kerze, sagte ihrem Vater leise „Gute Nacht“ und ging auf ihr Zimmer.

Als sie sich allein in ihrer Stube befand, verschwand ihre Ruhe so plötzlich, wie der Bliz am wolkenigen Himmel verschwindet. Ihre Züge verzerrten sich, ihr Antlitz nahm eine grüne Farbe an und ihre thränenlosen Augen schienen aus den Höhlen treten zu wollen. Sie sank neben ihrem Bette in die Knie. Aber nur einen Augenblick blieb sie in dieser Stellung; sie sprang auf; wie eine zürnende Göttin war sie anzuschauen, als sie das einzige Wort: „Rache!“ flüsterte. Alles, alles wollte sie hinwerfen, ihre Ehre und ihr Leben, um sich an Demjenigen zu rächen, der ihr ewige Liebe geschworen, den sie tausendfach mehr liebte als ihr Leben, und der sie, weil die Mitgift um einige Gulden zu klein war, schändlich verlassen hatte. Morgen wollte sie zu ihm sagen, daß sie noch von ihrer verstorbenen Mutter eine große Summe Geldes verborgen habe. Sie wollte ihm das Geld zeigen und dann sein Weib werden. Nach der Trauung aber wollte sie mit dem Gelde entfliehen, damit er betrogen und bis an sein Ende unbewußt durch das Leben wandern müsse. Durch den Schwur gebunden, kein anderes Weib heimzuführen zu dürfen, verheirathet und dennoch allein zu sein, weil sich seine Gattin in einem fremden Lande verborgen hält, das war die härteste Strafe, welche ihn treffen konnte. Den Körper, das Geld, sich zu verschaffen, um ihn wieder anzulocken, das ging sehr leicht. Sie lagte wie eine Besessene laut auf, als sie an das Geld dachte. Fieberfrost begann sie zu schütteln, ihre Augen füllten sich mit Thränen; aber unwillig trocknete sie ihre Spuren. Bald stand sie wieder racheglühend da, bereit, sich zu opfern, um sich an ihrem Verlobten zu rächen. Sie

eines zweiten Direktors im Auswärtigen Amte dargebotene Geldgabe unter dem 24. Dezember gerichtet hat. In derselben heißt es: Ich bitte, den Arbeitern Ihres Werkes den verbindlichsten Dank für das Anerbieten ihrer Unterstützung sagen zu wollen. Wenn ich auch nicht in die Lage kommen werde, das mir zur Verfügung gestellte Geld zu verwenden, so hat mich doch die opferwillige Gesinnung, mit der mir dasselbe geboten wird, herzlich erfreut. Ich sehe darin ein Zeichen des Vertrauens in die Bestrebungen der Regierung, das Voos der arbeitenden Bevölkerung zu verbessern, und fühle mich ermuntert, wenn ich im Sinne der Intentionen Sr. Majestät des Kaisers ferner thätig bin. Daß die Arbeiter sich bei dieser Kundgebung Ihrer Leitung anvertraut haben, zeigt ein Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, von dem ich im Interesse der Reform unserer sozialpolitischen Gesetzgebung wünsche, daß es überall stattfinden oder sich bilden möge.

Wiesbaden, 26. Dezember. Der Bischof Peter Joseph Blum von Limburg ist heute Mittag gestorben.

Wiesbaden, 27. Dezember. Neueren Nachrichten aus Limburg zufolge, bestätigt sich die Nachricht von dem Tode des Bischofs Blum nicht, doch soll der Zustand sehr besorgnißregend sein.

## Ausland.

Wien, 27. Dezember. Die seitens der Regierung erfolgte Annullirung der Brünner Handelskammerwahlen hat in den dortigen deutschen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen. Es ist kein Zweifel, daß bei den bevorstehenden Neuwahlen die deutschen Kandidaten die Majorität erlangen werden. — Der Zusammenbruch der Krainischen Escomptebank berührt den hiesigen Platz nicht. Der Direktor Zenari, der ungefähr 70,000 Gulden defraudirt hatte, vollführte den Selbstmord gerade, als seine Verhaftung vorgenommen werden sollte.

Warschau, 27. Dezember. Wie polnische Blätter melden, hat die russische Regierung die katholischen Kongregationen der barmherzigen Schwestern in Radyn, Milanow, Sterdyhnia und Russisch-Biala aufgelöst.

Paris, 26. Dezember. Der hiesige deutsche Männergesangverein Teutonia hatte gestern Abend in den Sälen des Hotel Continental eine große Weihnachtsfeier zum Besten des deutschen Hilfsvereins veranstaltet. Das Programm der Feier bestand aus Chor- und Sologefängen, Prolog, verfaßt und gesprochen von dem Dr. Max Nodan, Bescheerung und Spielen der Kinder um den Niesentannenbaum, sowie Ball mit gemeinschaftlichem Souper. Das Fest war sehr zahlreich von den deutschen und fremden Kolonien besucht, namentlich Amerikanern. Auch Fürst Hohenlohe, der bayerische Geschäftsträger von Reither mit Gemahlin und sämtliche Mitglieder der deutschen Botschaft beehrten dasselbe mit ihrer Gegenwart. Der Ertrag, welcher sich aus den Einnahmen für Eintrittskarten, wie dem Ergebnis der Tombolabillits zusammensetzte, ist sehr beträchtlich, und somit der gute Zweck, dem durch die Noth unserer hiesigen armen Landsleute augenblicklich stark in Anspruch genommenen deutschen Hilfsverein eine größere Summe zuzuwenden, erreicht. Wie alljährlich fand gestern das Weihnachtsfest der Elsaß-Lothringer im Hippodrom unter starker Betheiligung statt, doch hielt man sich von allen sonst üblichen sogenannten patriotischen Manifestationen fern.

hüllte sich in einen großen dunklen Mantel, horchte, ob ihr Vater schon schlief, und verließ sodann behutsam das Haus. Draußen war es finster und kein Mensch war in den einsamen Straßen, als sie leise an einigen Häusern vorbeischlich und endlich über die Flußbrücke schritt. Drüben hatte sie nur noch hundert Schritte zu gehen, dann stand sie vor dem Herrenhause, welches der Besitzer des Dorfes, der Baron Dery, bewohnte. Sie zog an der Glocke; aber sie mußte lange warten, bis ein Diner erschien und die Vermummte um ihr Begehren fragte. Sie übergab ihm ein Briefchen an den Baron und sagte, daß sie Antwort erwarte. Der Diener entfernte sich und bald darauf erglänzten drei Fenster des ersten Stocks in hellem Licht. Der Diener erschien wieder, er führte die Vermummte in das erste Stockwerk hinauf, dann verschloß er die auf die Straße führende eisenbeschlagene Thüre. — — —

Es war acht Uhr Morgens und Johann Barabás hatte eben das Frühstück vollendet, als der alte Herr von Dongó zu ihm in das Zimmer trat.

„Hast Du das Geld schon beisammen?“ fragte er, noch bevor er grüßte.

Barabás sah ihn mit einem zornigen Seitenblick an. „Zuerst grüßt man, wenn man in ein fremdes Haus tritt,“ sagte er, „und ob ich das Geld habe oder nicht, darum hast Du Dich nicht zu kümmern. Mariska wird gleich hereinkommen, und nur von ihr wird es abhängen, ob ich Dich aus meinem Hause hinauswerfe oder nicht.“

Dongó nickte, gleichsam als stimmte er dieser Auseinandersetzung vollkommen bei, dann setzte er sich, ohne zu sprechen, nieder und zündete seine große silberbeschlagene Meerschaumpfeife an.

Barabás ging erregt im Zimmer auf und nieder. Zuweilen warf er Dongó einen Blick zu, als ob er ihm an den Hals fahren möchte, aber er besann sich; mußte er doch nicht, was Mariska sagen werde.

Paris, 27. Dezember. Die Bank von Frankreich vertheilt für das zweite Semester 103 Fr. Dividende, mithin für das ganze Jahr 217 Fr. gegen 232 im Jahre 1883 und 298 im Jahre 1882.

Paris, 28. Dezember. Das Journal des Debats läßt sich aus Kairo melden, Nubar Pascha sei von London aus angewiesen worden, die Notabelnkammer einzuberufen und dieselbe über eine Reduktion der Grundsteuer berathen zu lassen, da die ägyptische Finanzkrise Europa die Verpflichtung auferlege, die englischen Vorschläge anzunehmen, Nubar Pascha habe jedoch die Einberufung der Notabelnkammer abgelehnt.

Madrid, 27. Dezember. Nach eingegangenen Meldungen hat in Andalusien neuerdings ein Erdbeben stattgefunden, bei welchem gegen 150 Personen ums Leben oder zu Schaden gekommen sind.

Madrid, 27. Dezember. Das Erdbeben hat in Jaen, Benagarza, Alfarnatejo, Nerja und in der Provinz Malaga großen Schaden angerichtet und sehr viele Häuser zerstört, die Zahl der ums Leben gekommenen Personen wird auf 200 angegeben. Die Alhambra in Granada hat keinen Schaden gelitten. — Die Provinz Castilien ist von einem großen Schneesturm heimgesucht worden.

London, 27. Dezember. Nachrichten aus Korti von gestern zufolge sollen daselbst thätige Vorkehrungen für einen Vorstoß nach Merawi getroffen werden. Die Infanterie soll in Booten vorrücken, die Kavallerie zu Lande folgen. — Die Times meldet aus Durban vom 26. d. M., die englische Flagge sei nicht auf Fort Dunford, sondern in St. Lucia aufgehißt worden. Der Gouverneur von Natal habe die Genehmigung zu diesem Schritte bei der englischen Regierung nachgesucht.

Konstantinopel, 25. Dezember. Laut amtlicher Bekanntmachung ist die Quarantäne für Provenienzen aus dem Schwarzen Meere aufgehoben und durch eine 24stündige Beobachtung ersetzt, die 10tägige Quarantäne für Provenienzen aus Frankreich, Italien und Spanien ist auf eine 5tägige und diejenige für Provenienzen aus Triest und Ägypten ist auf eine solche von nur 24stündiger Dauer ermäßigt. Für die Provenienzen aus Algier wird eine 10tägige Quarantäne vorläufig noch aufrecht erhalten. Alle nach dem Schwarzen Meere bestimmten Provenienzen können die Meerengen unter Kontumaz passieren.

Melbourne, 25. Dezember. Tasmanien und Queensland haben dem Vorschlage des Premiers von Victoria, sich dem Proteste gegen die deutschen Annexionen im Stillen Ocean anzuschließen, zugestimmt. Neu-Süd-Wales und Süd-Australien haben es abgelehnt, sich zur Zeit diesem Proteste anzuschließen. Der Premier von Victoria hat dem Gouverneur ein Memorandum überreicht, in welchem unter Hinweis auf die bestimmten Versicherungen Lord Derby's dem Befremden darüber Ausdruck gegeben wird, daß die englische Regierung auf die Wünsche und Bestrebungen der Kolonien keine Rücksichten zu nehmen scheine.

### Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 24. Dezember. (Weihnachtsbescherung.) Gestern Abend wurde hier in Graßnick's Saal 40 armen Schulkindern beider Konfessionen eine Weihnachtsbescherung bereitet. Die Kleinen erhielten Bekleidungsgegenstände, Pfefferkuchen, Nüsse etc. Eine Kinder-Theatervorstellung hat die Mittel zu diesen Liebesgaben gewährt. — Der hiesige evang. Frauenverein hat gleichfalls mehreren bedürftigen Wittwen aus der Stadt Holz und Lebensmittel zu Weihnachten verabreicht.

Argentan, 27. Dezember. (Feuer. Einbruch.) Wiederum haben wir über ein Feuer zu berichten, das am Montag, den 22. d. Mts. Abends in der 10. Stunde in einem Hintergebäude des Handelsmannes J. ausbrach. Das Feuer hätte große Dimensionen annehmen können, da in einem anderen benachbarten Gebäude große Quantitäten Holz, Kohlen und Futtermittel lagerten, wenn nicht die freiwillige Feuerwehr wiederum prompt und energisch eingegriffen und das Feuer auf seinen Heerd beschränkt hätte. — An demselben Abend oder in der Nacht wurde in der Post ein Einbruch versucht, der aber an dem im Innern der Läden angebrachten Sicherheitsklößen scheiterte.

König, 24. Dez. (Folgende komische Annonce) erläßt ein Hausbesitzer: „Ausgerückt! In der Nacht vom 19. zum 20. cr. ist mir ein Missethater mit Saal und Pack ausgerückt. In Folge dessen habe ich ein Geschäftslokal nebst Wohnung und Arbeitsstube, welche zum Betrieb der Fleischerlei sich eignen, von fogleich zu vermieten.“

Diese erschien endlich. Sie war wie gewöhnlich gekleidet. Ein dunkelblaues Kleid umschloß ihre schlanke Gestalt; ihre Haarflechten waren in einem Knoten auf ihrem Haupte befestigt und ihr Antlitz entbehrete jedes Roth. Aber ihre Lippen zuckten konvulsivisch und ihre Augen waren trüb; wie erschreckt wendete sie ihre Blicke vom Großvater ab. Dongó stand bei ihrem Eintritt auf. „Es läßt sich mit dem Jungen Nichts anfangen“, sagte er zu Mariška. „Mein Wort war mir immer ein Evangelium und deshalb verachte ich Jeden, der sein Wort nicht hält;“ hier blickte er auf Barabás. „Aber ich kann meinen Paul nicht umbringen. Ich nehme die zweitausendfünfhundert Gulden und nächsten Sonntag feiert Ihr Eure Hochzeit.“

„Und warum ist Paul nicht selbst gekommen?“ fragte Mariška unbefangenen.

„Warum er nicht selbst gekommen ist?“ sagte Dongó achselzuckend. „Weil er mit zerschossenem Arme zu Hause liegt. Ich habe ihn gehorchen gelehrt und er weiß, daß ich ihn für immer von mir stoßen würde, wenn er mir nicht folgt; darum ist er, wenn auch unendlich widerstrebend, mit mir gegangen, als ich ihn von hier fortführte. Als ich aber bei meinem seligen Weibe, meinem Heiligsten, geschworen hatte, daß Du sein Weib nicht werden darfst, weil Dein Vater sein Wort gebrochen hat, da ging er hin und wollte sich erschießen. Zum größten Glück konnte ich die Pistole noch ein wenig bei Seite schlagen, so daß die Kugel nicht durch's Herz, sondern bloß durch seinen linken Arm drang. Die Wunde ist nicht arg. Er muß den Arm in der Schlinge tragen, aber deshalb könnt ihr schon getraut werden.“

Der Fluß war nicht einmal tief. Das Wasser reichte einem erwachsenen Mädchen kaum bis an die Brust. „Sie muß sich untergeduckt und an irgend eine Wurzel geklammert haben“, sagten die Bauern, als man Mariška acht Stunden nach ihrem Zwigespräch mit dem alten Herrn von Dongó, mit völlig entstelltem Gesicht, todt aus dem Wasser zog.

Pespin, 24. Dezember. (Subiläum.) Am 14. März l. J. wird der Pfarrer und päpstliche Hausprälat Friedrich Landmesser in Danzig sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum begehen. Herr L. gehört zu den beliebtesten Kanzelrednern des Bisthums Kulm. Ebenso wird im Juni des kommenden Jahres der katholische Pfarrer Derdowski in Kazanitz bei Pöbau das fünfzigjährige Dienstjubiläum feiern.

Dirschau, 25. Dezember. (Trichinen.) Am 23. d. M. fand der Fleischbeschauer Herr v. Parpart in einem dem Fleischermeister Scherret aus Grabschau gehörigen Schweine Trichinen, Das Fleisch ist beschlagnahmt und auf Grund der bestehenden Bestimmungen vernichtet.

Weichsel-Niederung des Stuhmer Kreises, 26. Dezember. (Eine Diebsbande) macht seit einiger Zeit die hiesige Gegend unsicher. Die Thäter, welche den schon erwähnten Einbruch bei dem Herrn Kaplan in Bönhof verübt haben, sind noch nicht ermittelt worden; es scheinen aber dieselben Spitzbuben zu sein, welche Tags vorher bei den Herren Kirchendiener Penner und Hofbesitzer D. Ewert in Tragheimerweide einen Diebstahl verüben wollten, jedoch verschüchtern wurden. Am 24. d. Mts. Abends wurde dem Fleischermeister Herrn Ruth-Rehbeide 4 Hühner gestohlen. Galle verfolgte mit seinem Sohne und dem Anstaltener die Spur des gestohlenen Schweines und fand es nach 12stündigem Suchen im Walde, in der Nähe von Parsapren. Dort hatten die Diebe das Thier geschlachtet, müssen hierbei aber gestört worden sein, denn sie hatten das ganze Fleisch im Eisch gelassen. (N. W. M.)

Karthaus, 24. Dezember. (Landrathsposten.) Der bisherige Landrathsposten-Verweser, Reg.-Assessor v. Schwidow zu Karthaus, ist von der Verwaltung des dortigen Landrathsamts vom 5. Januar l. J. ab entbunden und an die Königl. Regierung zu Posen versetzt. Die Verwaltung des Landrathsamts ist vom gleichen Zeitpunkte ab dem Regierungs-Assessor v. Krosigk übertragen worden.

Neustadt Westpr., 27. Dezember. (Hohes Alter.) Das hiesige Kreisblatt meldet das Ableben der Frau Franziska v. Rosigk, geb. Pardsim, zu Gdingen, die das 109. Lebensjahr zurückgelegt hatte.

Elbing, 25. Dezember. (Exceß.) In der Nacht vom 15. zum 16. Dezember ist in dem Etablissement der Flora ein großer Exceß verübt worden. Eine Anzahl Fenster, welche eingeschlagen wurden und andere Objekte litten unter den Streichen der Excedenten. Da es gelang, die Namen der betreffenden Ruhestörer festzustellen, so sehen dieselben ihrer Verurteilung entgegen.

Bromberg, 25. Dezember. (Eine drohende Katastrophe) wurde heute in den frühen Morgenstunden durch einen glücklichen Zufall vereitelt. Gegen 6 Uhr früh war die katholische Gemeinde in der Pfarrkirche zu dem am ersten Festtage üblichen Gottesdienste vereinigt. Das Gotteshaus war von Andächtigen geradezu überfüllt. Die Menge harrete des Beginnens der geistlichen Handlung, deren Anfang eben vorbereitet wurde, als plötzlich vor einem der Altäre eine hohe Flamme aufloderte. Ein als Ausschmückung des Altars dienendes Bouquet aus künstlichen Blumen war durch eine in der Nähe stehende Kerze in Brand gerathen. Andere leicht brennbare Stoffe befanden sich in unmittelbarer Nähe des Bouquets. Glücklicherweise verloren einige am Altar stehende Männer im kritischen Moment die Besonnenheit nicht und drückten die Flamme mit den Händen aus. Wäre das Aufblitzen des Bouquets nicht so schnell bemerkt worden, es hätte leicht Schlimmes passieren können, da die Kirche stark gefüllt war.

Bromberg, 25. Dezember. (Die Vorbereitungsarbeiten für den Bau einer Eisenbahn) untergeordneter Art von Garmsee nach Plessen sind auf dem hiesigen technischen Bureau im besten Gange. Nach Neujahr wird in dem Bureau die Einstellung von ca. 15 weiteren Technikern erwartet, um die generellen Vorarbeiten für den Bau mehrerer projektirter Anschlussbahnen an die Hauptlinien der Ostbahn und Oberschl. Bahn in Angriff zu nehmen.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 27. Dezember 1884.

(Neuer Amtstitel.) Durch Allerhöchste Ordre vom 10. d. Mts. ist genehmigt worden, daß fortan den Verwaltern der königlichen Kreisstellen in den östlichen Provinzen der Monarchie und den Verwaltern der königlichen Steuerstellen in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland der Amtsscharakter „Königlicher Rentmeister“ beigelegt werde.

### Ueber das Sammeln von Münzen.

Von N. Radrowski.

Viele fühlen sich berufen, aber wenige sind auserwählt, mit Recht sich zur Kunst der Münzsammler zählen zu dürfen: nicht der, welcher 20 Markstück auf 20 Markstück häuft; nicht der, welcher von der Tombank abgerissene Münzen, gleichviel aus welchen Ländern sie stammen und ob sie deutlich oder gänzlich verwischt sind, in eine alte Cigarrenkiste wirft, — darf auf den Namen eines Münzsammlers Anspruch erheben.

Denn das Sammeln von Münzen ist jetzt eine Wissenschaft, zu deren einigermaßen eindringender Kenntniß jahrelanges Studium gehört; eine Wissenschaft, die in tausenden von gedruckten Büchern niedergelegt ist und die, wie jede andere Wissenschaft, ihre Kardinal-Streitfragen hat, um welche noch immer ein unentschiedener Kampf tobt, noch immer unverdrossen ein „Hie Welf, hie Waiblingen!“ schallt.

Keine der beiden Parteien, weder die Spezialisten, noch die Universalisten, wollen sich die Ehre rauben lassen, wahre Sammler zu heißen.

Während jene von ihren Gegnern als Pedanten verschrien werden, die an den kleinlichsten Neugierigkeiten kleben und allein in der Bervollständigung der Jahreszahlen und Varianten ihre Seligkeit erblicken, — müssen diese es sich gefallen lassen, Dilettanten und Allerweltsammler genannt zu werden, die ohne wissenschaftliches Prinzip alles durcheinander aufstapelten.

Unter Spezialisten versteht man nämlich diejenigen Sammler, welche nur die Münzen eines Landes (oder sogar oft nur einer Stadt) in ganzer Vollständigkeit von Beginn des Reiches bis zum Ende desselben zu erlangen trachten.

Da nun in früheren Jahrhunderten öfters die Stempel der Prägestücke in Folge des plötzlichen großen Druckes auf hartes Silber sprangen und neue angefertigt werden mußten, konnte es sich wohl ereignen, daß eine bestimmte Geldsorte eines bestimmten Jahres, z. B. polnische Taler 1630, vermittels 20 verschiedener Münzstempel geprägt wurde. Daß

— Zur Nachricht für die geehrten Abonnenten und Leser der „Thorner Presse“. Von Neujahr ab werden wir die wichtigsten Weltereignisse auf telegraphischem Wege beziehen und dadurch solche schneller als die hauptstädtischen Organe unsern Lesern mittheilen. Die gleich bei Begründung der „Thorner Presse“ derselben zu Gebote gestandenen Redaktionskräfte sowie die zahlreichen geistreichen Mitarbeiter von nah und fern haben sie weit über die kleineren Provinzialzeitungen erhoben, und da wir von Neujahr ab in der Lage sind, auch noch andere wesentliche Vorthelle der „Thorner Presse“ zuzuwenden, so steht sie allen größeren gut fundirten Zeitungen gleich und wird mit ihrer echt nationalen Tendenz den für sie ausgeworfenen Betrag im Haushaltsetat von 2 Mark vierteljährlich reichlich lohnen. Die geehrten Abonnenten der „Thorner Presse“ bitten wir hierauf gütigst Rücksicht nehmen und für dieselbe immer mehr neue Abonnenten anwerben zu wollen. Die Kosten einer gut redigirten und ausstatteten Zeitung sind außerordentlich groß, und solche zu decken, sind nicht hunderte, sondern erst viele tausende Abonnenten in der Lage, besonders wenn sie zu einem so billigen Preise wie die „Thorner Presse“ geliefert wird.

(Ständchen.) Anlässlich seines Geburtstages wurde Herrn Oberst-Lieutenant Rasten gestern von dem Trompeterkorps des Ulanen-Regiments unter Leitung des als Vertreter des Stabs-trompeters kommandirten Trompeter-Sergeanten ein Ständchen gebracht. Zum Vortrag gelangten: 1. Choral: Lobe den Herrn. 2. Pilgerchor aus „Tannhäuser“ von Wagner. 3. Ouverture aus der „Zigeunerin“ von Balfe. 4. Kamerun-Marsch (gewidmet dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck) von Raiba. (In Thorn zum ersten Male aufgeführt.) Auch bei diesen Mustaufführungen machten wir die Wahrnehmung, daß das Trompeterkorps unter der Leitung des neuen Dirigenten ganz bedeutende Fortschritte macht. Trotz der geringen Anzahl von Trompetern wurden die Piecen mit großer Präcision und vollkommener Reinheit vorgetragen.

(Personalien.) Der Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Kulmsch, Sekretär Flotow, ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Es sind verlegt bezw. befördert worden: Der Steuer-Einnehmer Schulze in Ems zum Ober-Grenz-Kontroleur in Gollub, Grenz-Auffseher Krzyminski in Brzoja in gleicher Dienstbeziehung nach Leibitzsch. — Der pensionirte Gendarm Bigalko ist als Hauptamtsschreiber in Thorn angestellt worden.

(Konzert Boldt.) Der von der früheren Opern-Saison hierorts bestens renommirte Opernsänger Hermann Boldt wird unter Mitwirkung begabter Kräfte, der Herren Dr. Gröndel, Organist Korb und Kantor Grodzki, am Sonnabend, den 3. Jan., in der Aula des Gymnasiums ein Konzert veranstalten. Der genannte Künstler befindet sich auf einer Konzert-Tournee, die ihm nicht nur in finanzieller Beziehung befriedigende Erfolge eingebracht, sondern auch, nach den uns vorliegenden Zeitungs-Referenzen, seinen Ruf als Sänger bedeutend vergrößert hat. So schreibt die in Gollub erscheinende „Niederschlesische Ztg.“: „Der Opernsänger Boldt, der durch ein früher hier gegebenes Konzert schon von vornherein aufs Beste eingeführt war, gab gestern Abend im Saale der Loge ein Konzert, welches erfreulicher Weise sehr besucht war. Herr Boldt verfügt über einen sehr angenehmen klingenden, kräftigen und vorzüglich geschulten Bariton, der den Zuhörer umsonst besticht, als Herr Boldt, ein feingebildeter Mann, seine Nieder auch mit einem, Alles mit sich fortziehenden Gefühl vorträgt.“ Das Programm, welches Herr Boldt zu seinem hiesigen Konzerte gewählt hat — wir werden später darauf zurückkommen, — weist sehr schöne Nummern auf und stellt einen genutzreichen Abend in Aussicht.

(Das gestrige Konzert) der Infanterie-Kapelle im Wiener Casé in Moder war sehr besucht. Der Konzertsaal war überfüllt, — was gewiß bei dem schlechten Wetter, welches gestern herrschte, überraschen mußte. Das Konzertprogramm wies einige recht hübsche Nummern auf. Die Ouverturen z. Bp. „Die Fledermaus“ von Strauß und z. Bp. „Fra Diavolo“ von Auber und die Dieth'sche Fantasie aus Gounod's „Faust“ zeigte gutes harmonisches Zusammenspiel. Besonders gefiel uns das Cello-Solo Serenade „Unter den Palmen“ von Bellini. Der Cellist versteht sein schwieriges Instrument sehr gut zu beherrschen. Ein weicher, getragener Ton und verständnisvolle Vortragweise sind Eigenschaften, die ihm Jeder zuerkennen wird. Die Nummer fand allseitigen Beifall. Die ostgehörte Polka di bravura für Piffon von Neumann wurde ebenfalls in sehr ansprechender Weise exekutirt. Der „alte“ Valann war mit einem flotten Marsche „Auf gut Glück!“, der Walzerkönig Strauß mit einer seiner

dabei fast immer ein kleiner Unterschied hervortrat: bei dem Stempel ein Buchstabe fehlte, bei jenem zu viel war, bei diesem das Königsbild schmäler, bei jenem breiter geschnitten wurde, ist leicht erklärlich, da meist selbst geschickte Meisterhände nicht im Stande sind, ein ganz gleiches Bild hervorzubringen.

Es hält daher schwer, selbst nur von einem einzigen Jahrgange aller Varietäten habhaft zu werden. Nun stelle man sich aber vor, ein Reich habe 800 Jahre bestanden, es seien in jedem Jahre an 10 verschiedenen Prägestätten von mehreren Münzmeistern goldene, silberne und kupferne Geldstücke geschlagen worden, die meisten noch in vier oder mehr Varietäten — und man wird es schon glaublich finden, daß eine ungefähr 2000 Stück umfassende Sammlung kaum ein Zehntel aller Prägungen enthalte.

Eine derartige Spezialsammlung, mag sie auch unvollkommen sein, ist dennoch für die Geschichte des Landes, für die Kenntniß der Kultur gewisser Zeitperioden, für einen Einblick in die jedesmaligen finanziellen Zustände meist von großer Wichtigkeit.

Manchmal lernt man Fürsten, über welche die Geschichte nichts berichtet, allein aus Münzen kennen, z. B. die Gemahlin des Hevellerfürsten Pribislav, Petrisa, galt bisher als sagenhaft, jetzt sind Münzen gefunden, worauf ihr Bildniß ist. Ferner beweist die Brandenburger Münzkunde, daß die arabischen Zahlzeichen 30 Jahre vor dem berühmten Buche von Adam Riese, dem man bisher fälschlich die Einführung derselben in Deutschland zuschrieb, auf Groschen und Schillingen im Gebrauch waren. 1496 wurden zuerst die arabischen Ziffern auf Münzen Johann Cicero's angewendet, während Adam Riese's kleines Rechenbuch 1522 erschien. Aus dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Münzen bestimmter Städte kann man einen Schluß auf ihre größere oder geringere Selbstständigkeit ziehen: kurz neben Urkunden bilden Münzen die besten und ergiebigsten historischen Hilfsmittel.

gluthvollen Musikblüthen „Rosen aus dem Süden“ und das humoristische Genre in dem beliebten Schreiner'schen Potpourri „Ein Carnevalscherz“ vertreten.

(Stadttheater.) Sonnabend und Sonntag fanden Wiederholungen schon gegebener Opern statt; „Undine“ zum 2. und die unverwundliche Oper „Oberon“ zum 3. Male. „Undine“ wurde zum Benefiz für unseren gediegenen Charakterdarsteller und Bass-Buffo Herrn Louis Jacoby gegeben. Das Haus war leider nur schwach besetzt, und dürfte dies theilweise daher rühren, daß ein Theil des Publikums in Folge der Theaterzettel in dem Glauben war, am Sonnabend sei die Bühne geschlossen. Der Benefizant wurde durch einen großen Kranz mit Schleife ausgezeichnet. Die Aufführung der Oper selbst, die wir bereits bei ihrer erstmaligen Aufführung einer Kritik unterzogen, war eine wesentlich bessere und abgerundeter. Herr Wild als Kühleborn leistete in dieser Rolle Hervorragendes. Insbesondere sein Vortrag der eingelegten Ballade von Humbert „An der Rheines Ufern“ ließ seine stimmlichen Vorzüge bestens zur Geltung kommen. Seine Mimik befriedigte vollständig. Herr Jacoby gab uns den Kellermeister Hans in lebenswahrer Darstellung. Wir waren erfreut, auch am Sonnabend wieder die köstliche Einlage „Das Lied von der Flasche“ von Pabst zu hören, welches dem Benefizanten reichen Beifall eintrug. In der Rollenbesetzung war insofern eine Aenderung eingetreten, als Fr. Amann, statt wie bei der ersten Aufführung Fr. Eichen, die Rolle der Undine übernahm. Obgleich Fräulein Amann eine sehr bemerkenswerthe Leistung gab, müssen wir doch gestehen, daß uns Fr. Eichen in dieser Partie viel besser gefiel. Zu erwähnen wäre noch Herr Polard, Hugo von Ringstetten, Fr. Waibel, Bertalda, und Herr Burghardt, Veit, der sich in dieser Rolle gefanglich vervollkommen hat. — Die Inszenirung war eine durchaus gelungene. — Die „Oberon“-Aufführung am Sonntag war von den beiden vorhergehenden wenig verschieden. In dem Zusammenzutreten der Herren Polard, Hüon, und Wild, Scheramin, und der Damen Waibel, Rezia, und Amann, Fatime, bemerkten wir wiederholt Unreinheiten im Gesang; ferner trat auch der Alt im Vergleich zur ersten Stimme zu schwach hervor. Die Dekoration war wieder, abgesehen von einigen scenischen Mängeln, eine prächtige. — Das Orchester that seine Schuldigkeit. Es freute uns, daß die in der letzten Nummer gerügte mangelhafte Besetzung des Oboe's gestern, wohl in Folge fleißiger Uebung, sich weniger wahrnehmbar machte. In der Sonnabend-Aufführung der „Undine“ dagegen war die Oboestimme unrein. — Das Haus war vollbesetzt. — Dienstag, 30. Dez.: Carmen, Große Oper in 4 Akten von Bizet.

(Amtliches.) Der Minister des Innern hat in einem Spezialfall durch Erlaß vom 10. d. Mts. eine der Entscheidung der höheren Instanz vorgehende Eröffnung der Verwaltungsbehörden an Geschworenem dahin, daß es ihnen zwar freistehe, gegen die abweisende Entscheidung erster Instanz den Rekurs einzulegen, daß hieron aber ein Erfolg kaum zu erwarten sei, schon deshalb für ungeeignet erachtet, weil sie fast mit Nothwendigkeit dahin führen müßte, das Vertrauen der Beteiligten auf eine objektive Prüfung der Rekursgesuche zu beeinträchtigen.

(Für Lehrerkreise) wird es von Interesse sein zu erfahren, daß die Königl. Regierung in Minden (Westfalen) das Recht der Mittelschullehrer, als Stadtverordnete zu fungiren, anerkennt. Sie hat nämlich — und zwar ist ein solcher Fall im dortigen Bezirke jetzt zum erstenmale vorgekommen — dem kürzlich von der dritten Abtheilung der Steuerzahler der Stadt Minden gewählten Herrn Lehrer Steinmann die Annahme des betreffenden Mandats gestattet.

(Turnlehrerinnen-Kursus.) Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen wird im Jahre 1885 ein dreimonatlicher Kursus in der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin abgehalten werden. Der Termin zur Eröffnung desselben ist auf den 8. April anberaumt worden. Die Anmeldung muß spätestens bis zum 20. Februar k. J. bei dem Kultusministerium erfolgen.

(Rechtsgerichts-Entscheidung.) Der Stempelrecht aus Tarif 4b des Reichs-Stempelgesetzes vom 1. Juli 1881 unterliegt, nach einem in Uebereinstimmung mit der Bekanntmachung des Bundesraths vom 5. Juli 1882 ergangenen Urtheil des Reichsgerichts vom 14. Oktober d. J., auch die geschriebene schriftliche Empfangsbestätigung über empfangene Wechsel an Zahlungsstatt von Seiten des Empfängers an den Schuldner.

(Ein Fall kindlicher Unnatur), wie er hoffentlich nicht oft vorkommt, wird uns von theilnehmender Seite

Auch über die Finanzwirtschaft gewisser Zeiten und Länder gewinnt man durch Münzen einen klaren Ueberblick: Ist das Land reich und glücklich gewesen, so sind die Münzen aus gutem Metall und vollwertig; haben Kriege den Wohlstand des Landes vernichtet, so verlieren die Münzen an Vollwertigkeit und werden an gutem Metall äußerst geringhaltig. So haben die früheren deutschen Kaiser, weil stets wenig bei Kasse, auch stets Münzen von wenig Metallwerth prägen lassen; im 30jährigen Kriege vollends, wo noch die Münzmeister selbst durch Diebstahl sich zu bereichern suchten, kamen so schlechte Münzen auf, daß, wie ein gleichzeitiger Geschichtsschreiber klagte, die schlechten, dünnen und blechartigen Münzen fast „auf dem Wasser schwimmen“ konnten. Man nennt diese schlechten Prägungen, die auch später wieder eingezogen wurden, „Rippmünzen“. — Die goldene Zeit des deutschen Ordens war unter Winrich v. Kniprode, die des tiefsten Elends und der kläglichen Erniedrigung unter Michael Rüdemeister von Sternberg und Martin Truchseß von Weßhausen: auch der Gehalt und das Aussehen der Münzen bestätigt diese geschichtliche Thatsache!

Zm 16. und 17. Jahrhundert gab es die mannigfaltigsten Geldsorten: vierfache, doppelte, einfache, halbe Dukaten; doppelte, einfache, halbe, viertel Thaler; Sechsgroschen, Dreigroschen, Groschen, Dreikreuzer, Kreuzer, (der Name ist abzuleiten von der Prägung eines Kreuzes auf einer Seite dieser Münzsorten), Dreipöcker, Larnare, Denare, Schillinge, Pfennige. (Pfennig wird auf 2 Arten erklärt: von Pfanne oder von Pfand. Die ältesten kupfernen Pfennige hatten das Aussehen eines kleinen Schüsseldens (Schüsselpfennige, Hohlpfennige); da sie die kleinste Münze waren, wurden sie bei Pfanden als Aufgeld verlangt.) Hierzu denke man sich Verprägungen und Stempelabweichungen und man wird ermessen, wie unvollständig die Sammlung eines jeden Spezialisten, der ja alle Jahrgänge und Geldarten eines Landes beisammen haben will, sein und bleiben muß. (Schluß folgt.)

erzählt. In Eskerode bei Heimsfoot verstarb vor Kurzem die an das Ausgedinge gesetzte Wittwe L. Der von dem Tode in Kenntniß gesetzte Schwiegersohn S., welcher als Knecht auf der Domainen Wytrembowitz arbeitet, traf erst am Tage nach der Beerdigung im Trauerhause ein und gab an, als ihm von der Tochter der Verstorbenen dieserhalb Vorwürfe gemacht wurden, er habe die betr. Postkarte zu spät erhalten. Wie sehr ihm aber der Tod seiner Schwiegermutter zu Herzen ging, bewies, daß er sich über die Verstorbenen lustig machte und auf die Vorstellungen seiner Schwägerin, zu den Kosten der Beerdigung beizutragen, nicht nur verneinend antwortete, sondern auch das der verstorbenen Schwiegermutter gehörige Bett mit Gewalt fortnahm, um, wie er sagte, seine Reiskosten zu decken. Die Tochter der Verstorbenen, Franziska L., welche auf Tagelohn geht, muß somit allein für die Beerdigungskosten aufkommen, wie sie denn bereits auch schon dieselben Kosten bei dem Tode ihres Vaters tragen mußte. Dieser Akt kindlicher Pietät ist ein sehr erfreulicher; er hebt die rohe Herzlosigkeit des Schwiegersohnes und Schwagers aber nur um so schärfer hervor.

(Unfall.) Der bei dem Fuhrherrn Rowalewski hier in Arbeit stehende Arbeiter Franz Schönberg hatte gestern das Unglück, während er den Rothen Weg entlang ritt, vom Pferde zu stürzen. Er erlitt einen Schenkelbruch und mußte nach dem städtischen Krankenhaus überführt werden.

(Polizeibericht.) 10 Personen wurden arretirt.

### Mannigfaltiges.

Rottbus, 24. Dezember. (Begnadigung.) Der wegen Mordes und Raubes zum Tode verurtheilte 18jährige Grubenarbeiter Franz Joseph Bahn aus Ruhland ist gestern Vormittag der Strafanstalt Görtz zugeführt worden, da er von Seiner Majestät zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt ist.

Strauberg, 23. Dezember. (Trauriges Fest.) Am 18. ds. Abends ist hier die Teppichfabrik von Lubosch und Löwy völlig niedergebrannt. Gebäude und Material sind versichert, aber etwa 120 Arbeiter, die von der Fabrik beschäftigt wurden, stehen zur Zeit brodlos da.

Berlin, 27. Dezember. (Ein tragisches Familienereigniß) spielte sich vorgestern gegen 5 Uhr in der in der Kleinen Auguststraße belegenen Wohnung des früheren Bureauhelfen K. ab. Als der Stiefsohn des K. um die angegebene Stunde seinen Stiefvater, welcher bereits seit längerer Zeit an einer unheilbaren Krankheit darnieder liegt, besuchen wollte, fand er die Thür verschlossen. Da dieselbe trotz mehrmaligen Klingelns und Pochen nicht geöffnet wurde, so ließ der Hauswirth einen Schlosser herbeiholen, und dieser erbrach die Thür. Beim Eintreten in das Zimmer sah man an einer Thürzarge die 66jährige Frau K., halb auf einen Stuhl ruhend, erhängt. Während die Frau auf erwählte Weise ihrem Leben gewaltsam ein Ende gemacht, war ihr Gatte in einer anstoßenden Kammer gebettet. Die Leiche der Selbstmörderin ist nach dem Obduktionshause geschafft, der hinterbliebene Gatte dagegen nach dem Krankenhaus im Friedrichshain überführt worden. Der Zustand des letzteren soll sich durch das tragische Ereigniß derart verschlimmert haben, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Spandau, 25. Dezember. (Ein psychologisches Räthsel.) Bei der 84 Jahre alten Wittwe Schönke stand die noch nicht 16 Jahre alte Tochter einer hiesigen achtbaren Arbeiterfamilie im Dienst. Frau Schönke war krank und wurde von ihrer Enkelin liebevoll versorgt, während das Mädchen für die Bedienung zu sorgen hatte. Als die Enkelin gestern ihre Großmutter auf einige Augenblicke verlassen hatte, schabte das Mädchen Phosphor von Streichhölzern und schüttete diese Masse in die für die alte Frau bestimmte Milch. Die Patientin trank davon, aber da sie des widerlichen Geschmacks halber Verdacht schöpfte, ließ sie die Milch durch einen Arzt untersuchen, welcher sogleich konstatierte, daß in derselben Phosphor sei. Das Mädchen gestand bald die That ein. Es wollte der Frau Schönke Abbitte leisten und erklärte, allen Schaden, den sie etwa angerichtet habe, ersetzen zu wollen, und wenn es ein paar Thaler kostete. Die Uebelthäterin wurde gestern Abend verhaftet. Der alten Frau hat diese unerklärliche That keine weiteren Nachtheile gebracht.

Liebersohle, 24. Dezember. (Uebersall durch ein Wildschwein.) Der Arbeiter Schuppe aus Goshyschen, ein Mann im kräftigsten Mannesalter, war in der Goshyschener Forst damit beschäftigt, trockene Aeste mittels eines Halses abzubrechen, als er durch ein Geräusch von seiner Arbeit abgelenkt wurde. Ein großes Wildschwein nahm den Sch. hinterücks auf, so daß demselben nur noch Zeit blieb, seine Art zu ergreifen und damit auf das Thier loszuschlagen. In seiner großen Angst benutzte er leider statt der Schneide die stumpfe Seite der Art und trotz der drei wuchtigen Hiebe schien das Schwein gegen eine derartige Beschädigung unempfindlich zu sein, denn es übermannte ihn und wäre derselbe unrettbar verloren gewesen, wenn nicht auf seinen wiederholten Hilferuf ein in der Nähe beschäftigter Mann das wüthende Thier von seinem Opfer abgelenkt hätte. Der Sohn des Schwerverletzten, welcher mit einem Wagen nachbestellt war, um das Holz zu holen, fuhr nun seinen bellagerten Vater nach Hause, und der sofort hinzugerufene Arzt konstatierte, daß eine der erhaltenen Verletzungen sogar lebensgefährlich sei. Bald darauf erhob sich ein fürchterliches Geschrei im Dorfe. Das wüthende Schwein ließ durch die Dorfstraße entlang, verfolgt von Hund und mit Feugabeln bewaffneten Einwohnern des Dorfes. Die Jagd war erfolglos. Das wilde Schwein war vorher in Weichendorf angefahren.

Wanne in Weßfalen, 21. Dez. (Auf der hiesigen Station) ereignete sich, der „Frankf. Bzg.“ zu Folge, gestern ein Bahnunfall, der in seinen Folgen nicht geradezu erheblich, einen sehr schlimmen Ausgang hätte nehmen können. Ein ausfahrender Dynamit-Extrazug stieß nämlich auf einen ebenfalls ausfahrenden Güterzug. Ersterer hatte, außer den vorgeschriebenen Schuwagen vier volle Waggon Dynamit. Wäre der Unfall umgekehrt geschehen, d. h. der Güterzug dem Dynamitzug in die Flanke gefahren, dann würde das Unglück unermesslich gewesen sein.

Regensburg, 18. Dez. (Vierpantsher-Prozess.) Nach einer Mittheilung des „N. Tagbl.“ lautete das in gestriger Sitzung des Strafgerichts der Königl. Landgerichts darüber verkündete Urtheil in dem gegen Bierbrauer Gerzer und Genossen am 10. d. verhandelten Prozesse dahin, daß die angeklagten 9 Brauer je eines Vergehens nach § 10 des Nahrungsmittelgesetzes, bei 5 im rechtlichen Zusammenfluß mit je einer Uebertretung nach Art. 7 und 71 des Malzausschlaggesetzes, die Angeklagten Wid, Frider und Hofmann je 8 Vergehen der Fälschung im rechtlichen Zusammenfluß mit je fünf Uebertretungen des Malzausschlaggesetzes schuldig gesprochen wurden. Die Strafen der Brauer bewegten sich zwischen zwei Monaten Gefängniß und 1000 M. Geldstrafe oder im Falle der Uneinbringlichkeit 100 Tagen Gefängniß, bezw.

fr.  
15  
beid.  
Dsw.  
Jeder  
darficher

(Ein Finnen u. dadurch bewi eine Hand voll Holzsaße ist a mittel. Werden ihnen 3 - 4 m Fressen. Wer sei Hände voll, unter i und bei Fresslust er, auch der Milzbrand sollen dadurch ferne gehalten werden.

(Allerhand.) Vände gebrauchte Citronensaft. — Mit warmer M. und Wasser kann man Deltuch ohne Seife reinigen. — Eine heiße Schaufel über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecke davon weg. — Streue Sassafrasrinde unter getrocknete Früchte, um die Würmer davon zu halten. — Eine Hand voll Heu mit Wasser in einen neuen Eimer gethan, nimmt den Geruch der Farbe mit fort. — Tintenflecke auf Seiden- Wollen- und Baumwollstoffen lassen sich mit Terpentin entfernen. — Mache saure Gurken nie in einen Topf ein, in welchem Schmalz gewesen ist. — Eine Mischung von Biennwachs und Salz macht alte Bügel-eisen so glatt wie Glas. — Fische lassen sich viel besser abschuppen, wenn man sie einen Augenblick in heißes Wasser hält. — Jähes Fleisch kocht ebenso weich wie anderes, wenn man dem Wasser ein wenig Essig zufügt. — Um das Weiße von Eiern schnell zu schlagen, thue eine Messerspitze voll Salz hinein; je kühler die Eier sind, desto schneller geben sie Schaum.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. Dezember.

	12 27/84.	12 29. 84.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	211—25	210—35
Warschau 8 Tage	210—60	210—10
Russ. 5/10 Anleihe von 1877	99	98—90
Poln. Pfandbriefe 5%	63—50	63—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—40	57—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—80	101—60
Bosener Pfandbriefe 4%	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	165—95	165—80
Weizen gelber: Dezember	154—50	157
April-Mai	161—50	163—25
von Newyork loco	82	83 1/2
Roggen: loco	139	140
Dezember	139—70	141—25
April-Mai	139—70	141—25
Mai-Juni	139—70	141—25
Rübsöl: Dezember	51—20	51—10
April-Mai	52	52—40
Spiritus: loco	43	42—80
Dezember-Januar	43—50	43—70
April-Mai	44—80	44—90
Juli-August	46—60	46—70

### Börsenberichte.

Danzig, 27. Dezember.

Weizen fest, verkauft wurden 200 Tonnen. Loko ist bezahlt für fein glas und weiß 126 pfd. 154 M., hochbunt 126 7 pfd. 149 M., hellbunt 126 7 pfd. 145—149 M., bunt 127 8 pfd. 148 M., roth 123 bis 128 9 pfd. 132 bis 134 M., roth blaupig 126 7 pfd. 128 M., rothbunt bezogen 122 3 pfd. 125 M. Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 141 Mark. Auf Lieferung 126 pfd April-Mai 143 bez., Mai-Juni 145 50 M., Wf. 145 M. Gb., Juni-Juli 148 M. Wf. 147 50 M. Gb. Roggen unverändert, loco für großkörnig per 120 pfd. inländ. 122 M., Transit 112—115 M., feinkörnig per 120 pfd. russ. Transit 112 M., verkauft sind 100 Tonnen. Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 122 M., unterpoln. 116 M., Transit 114 M. Auf Lieferung April-Mai Transit 116 50 M. Wf., 116 M. Gb., unterpoln. 117 M. Gb. Gerste matt loco für russische 104 6 pfd. 104 M., Futter-Transit 98 pfd. 96 M. Erbsen loco für Futter-Transit 112 M. Alles pr. Tonne von 2000 Pfd. Rieie per 100 pfd 3,90—4,00 M. Spiritus loco pr 10,000% Liter 41 M. Gb. Petroleum loco pr. 100 pfd. ab Fahrwasser unverzollt M. 8,40 Orig. Tara.

Rönigsberg, 27. Dezember. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter vSt. ohne Fab. Loko 41,75 M. Br., 41,50 M. Gb., 41,50 M. bez. Termine pr. Dezember 42,00 M. Br., 41,50 M. Gb., —, —, pr. Frühjahr 44,50 M. Br., —, —, M. Gb., —, —, M. bez., pr. Mai-Juni 45,25 M. Br., —, —, M. Gb., —, —, M. bez., pr. Juni 46,00 M. Br., —, —, M. Gb., —, —, M. bez., pr. Juli 46,50 M. Br., —, —, M. Gb., —, —, M. bez., pr. August 47,25 M. Br., —, —, M. Gb., —, —, M. bez., pr. September 47,75 M. Br., —, —, M. Gb., —, —, M. bez., kurze Lieferung 41,50 M.

### Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 29. Dezember.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkf.	Bemerkung
28.	2h p 764.1	+ 0.7	C	10	
	10h p 763.2	+ 0.4	N 1	10	
29.	6h a 759.8	+ 0.4	NE 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. Dezember 2,02 m.

(Rübeck-Wüchener 4 pSt. Eisenb.-Prior. von 1876.) Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet Anfang Januar 1885 statt. Gegen den Kursverlust von ca. 1/2 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 M.

